

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
 Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
 vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
 Anzeigen: die Beilagen oder deren Raum am Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Anzeigen 30 Pf.

Deutschland.

© Berlin, 12. April. Se. Majestät der Kaiser hat das Erkenntnis in der Disziplinar- sache gegen den Grafen Eimburg-Strum bestätigt und gleichzeitig dem Grafen die gegen ihn fest- gesetzte Strafe der Dienstentlassung im Wege der Gnade erlassen.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, soll die Verlobungsfeier des rumänischen Kronprinzen mit der Tochter des Herzogs von Gumburg statt- finden, sobald der hier erkrankte Prinz Alfred von Gumburg wieder hergestellt sein wird.

Se. Majestät der Kaiser entsand gestern einer Einladung des Staatssekretärs Vizeadmirals Postmann zum Diner. Am heutigen Vormittage arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts, erstellte darauf dem Prä- sidenten der Hauptverwaltung der Staatsfinanzen von Hoffmann und dem Regierungspräsidenten Grafen Stolberg-Kudenz und nahm militärische Meldungen entgegen.

Die beiden ältesten Söhne des Prinzen und der Prinzessin Albrecht, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht haben sich Ende der vorigen Woche nach Braunschweig begeben, um das Jägerfest bei ihren Eltern zu besuchen. Dem Vernehmen nach gedenkt der Prinz Albrecht am 8. Mai sein Ge- burtstfest in Braunschweig zu begehen und dann auf der Durchreise nach Kamen auf einige Tage nach Berlin zu kommen.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist nebst der Prinzessin Margarethe gestern Abend in Bonn eingetroffen.

Nach vertraulichen Mittheilungen aus Rom würden im Juni von Monza aus der König und die Königin von Italien in Berlin dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch ab- stellen.

Ueber die Errichtung des Kaiser Wilhelm- Denkmals in Berlin und namentlich die Gewin- nung eines dafür geeigneten Platzes im Anschluß an die freigewordene Schloßfreiheit wird der „Schl.-Ztg.“ berichtet:

„Es soll die Absicht vorliegen, abwärts eine, allerdings beschränkte Konkurrenz auszusprechen und zwar sollen acht Künstler zur Wettbewerb- ung aufgefordert werden, unter ihnen die an der letzten Konkurrenz hervorragend betheiligten Bildhauer Dr. Schmitz, Wegas, Schilling und Hilgers. Des weiteren sollen die Bedenken, die der beschränkte Raum der Schloßfreiheit bei der maßgebenden Kritik gewekt hat, dadurch gehoben werden, daß der Platz durch Hinzunahme der früheren Bau-Academie und des rothen Schloßes eine wesentliche Erweiterung erfährt. Natürlich müßten zu diesem Zweck noch erhebliche Mittel gewonnen werden, und man bringt den wie- der aufgetauften Plan eines neuen Schloß- Lotterei-Unternehmens mit diesem Unternehmen in Verbindung.“

Zum Theil werden uns diese Mittheilungen bestätigt; nach unseren Erkundigungen besteht die Absicht, eine Durchsicht von der französischen Frage nach dem Schloß zu öffnen, und zur Er- zeugung dieses Zweckes müßte natürlich die ehe- malige Bau-Academie befreit werden. Um nun von dem Ganzen ein richtiges Bild zu gewinnen, ist ein Modell angefertigt und im Schloß auf- gestellt worden, welches die ins Auge gefaßte An- lage und Straßen-Definierung zeigt. Ob auch ein Anlauf des rothen Schloßes beabsichtigt und der Plan einer neuen Lotterei wirklich vorhanden ist, davon ist uns nichts bekannt.

Die Verabschiedung des kommandirenden Generals des 15. Armee-Korps, Generals der In- fanterie von Leinewitz II., ist in der Presse so- angelegt worden, als ob der General an der Auflösung des Gefolgswurfs über den Belage- rungszustand in Elsaß-Lothringen, besonders be- theiligt gewesen und die Abschwächung des Ge- setzes ihm zum Verlassen des Dienstes veranlaßt hätte. Es bedarf keiner näheren Herabsetzung, daß bei dem Entwurf die höchsten Kommando- stellen im Elsaß und in Lothringen beiläufig waren; die Formulierung des Entwurfs aber erst geschieden konnte, nachdem zwischen den ein- schließenden Zivil- und Militärbehörden ein Ein- verständnis erzielt worden. Nun haben aber zu dem Entwurf nicht nur der General von Leinewitz II. (15. Armee-Korps), sondern auch der kommandirende General des 16. (Graf Haffner) und des 14. Armee-Korps (v. Schilling) ihre Meinung geäußert. Falls daher General von Leinewitz II. in der Abschwächung des Entwurfs durch den Reichstag eine solche Niederlage er- litten hätte, daß er die Verantwortung in seiner Kommandostelle nicht ferner tragen zu können meinte, so hätten die anderen Generäle ebenfalls zu dieser Ansicht kommen und ihre Verabschie- dung nachdrücklich müssen. So etwas ist aber nicht geschehen, und die ganze Version nur eine, allerdings nach Zeit und Umständen, geschickte Kombination. Die Verabschiedung Leinewitz's ist auch keineswegs „plötzlich“ erfolgt, vielmehr be- stand die Absicht schon längere Zeit vorher, und wie aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, war General von Blume bereits für das 15. Armee- Korps angesetzt, als er vor mehreren Monaten den Rang eines kommandirenden Generals er- hielt. Wer die Persönlichkeiten genauer kennt, und die an höchster Stelle an die einzelnen Kommandostellen zu erhebenden Anforderungen ver- richtet, wird ohne weiteres in der selben letzten Mittheilung die Ursache des Komman- do-wechsels erblicken.

Nachdem der Bundesrath dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über den Verkehr mit Wein, Weinhalbtönen und Wein- abfällen Gerathen seine Zustimmung erteilt hat, wird es ihm, wie wir hören, für die nächste Zeit obliegen, diejenigen Anordnungen auszu- arbeiten, welche ihm im Gesetze zur Erledigung überlassen sind. Zu erster Reihe gehört dazu die Festlegung der Grenzen für die Mengen derjenigen Stoffe, welche bei der Kellerbehandlung und der Halbtönenbereitung in den Wein gelangen dürfen. Man hat diese Grenzbestimmungen nicht im Ge- setze selbst festgelegt, weil sie sich möglicherweise als abänderungsbedürftig erweisen könnten. So- dann ist der Gehalt des Weines an Extraktstoffen und Mineralbestandtheilen, der durch den Zusatz wässriger Zuckerlösung nicht vermindert werden darf, festzusetzen. Im Gesetze selbst ist bestimmt, daß für den Gehalt an Extraktstoffen und Mi- neralbestandtheilen diejenigen Zahlen maßgebend sind, welche bei ungeschädtem Wein des Wein- baugebietes, dem der Wein nach seiner Benennung entsprechen soll, in der Regel beobachtet werden.

Um nun eine gleichmäßige Anwendung dieser ge- setzlichen Bestimmungen sicher zu stellen, wird der Bundesrath die Grenzwerthe in einer autorita- tiven, für Sachverständige und Richter bindenden Form festsetzen. Zunächst sollen einheitliche Zahlen für ganz Deutschland festgesetzt werden, während es bezüglich der ausländischen Weine einer Grenzbestimmung nicht bedarf, weil in den an unsern Weinimport betheiligten fremden Ländern in Folge klimatischer Verhältnisse das Galkalkium nicht vorgenommen wird. Wie wir vernehmen, ist hierfür bereits dem Bundesrath der Entwurf einer Bekanntmachung zugegangen. Danach darf bei Wein, welcher nach seiner Be- nennung einem inländischen Weinbaugebiet ent- sprechen soll, durch den Zusatz wässriger Zucker- lösung der Gesamtgehalt an Extraktstoffen nicht unter 1,5 Gramm, der nach Abzug der nicht flüch- tigen Säuren verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1,1 Gramm, der nach Abzug der freien Säuren verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1 Gramm, der Gehalt an Mineralbestandtheilen nicht unter 0,14 Gramm in einer Menge von 100 Kubik- zentimetern Wein herabgesetzt werden. Schließ- lich ist der Bundesrath auch ermächtigt, Grund- sätze aufzustellen, nach welchen die zur Ausfüh- rung des Weingesetzes wie des Nahrungsmittel- gesetzes in Bezug auf Wein, Weinhalbtöne und weinähnliche Getränke erforderlichen Untersuchun- gen vorzunehmen sind. Mit der Festlegung solcher Grundsätze würde nicht bloß einem in den betheiligten Kreisen wiederholt geäußerten Wünsche entgegengekommen, sie empfiehlt sich auch, weil das bei der Untersuchung folgende Verfahren geeignet ist, unter Umständen das Ergebnis der Untersuchung zu beeinflussen, so daß die Gleichmäßigkeit der Rechtsprechung gefährdet ist, wenn seitens der untersuchenden Sachverständigen nach verschiedenen Methoden verfahren wird.

In seiner letzten Plenarsitzung hat der Bundesrath dem Entwurf eines neuen Eisen- bahn-Verkehrs-Gesetzes mit wenigen Änderun- gen unter der Bezeichnung „Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands“ die Ge- nehmigung erteilt. Die Beschlußfassung über den Einführungszeitpunkt wurde vorbehalten, weil, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, bedacht wird, die neue Verkehrs-Ordnung gleichzeitig mit dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Verkehr in Wirksamkeit zu setzen, dieses Uebereinkommen aber erst drei Monate nach dem Austausch der Ratifikations-Urkunden in Kraft treten soll, und ein bestimmter Zeit- punkt hierfür noch nicht feststeht. Jedemfalls wird der Tag der Einführung drei Monate vorher veröffentlicht werden.

Durch die Verkehrs-Ordnung erfährt auch das Frachtbeförderungsgesetz Änderungen, die besonders durch die neuen für das Publikum günsti- gen Bestimmungen über die Befreiung der Eisenbahnen bedingt wurden. Es wird sich be- sonders empfehlen, von dem bisherigen Formular keine größeren Bestände zu halten, als ungenü- gend in dem Verhältnisse zwischen der Bekanntmachung und dem Inkrafttreten der Verkehrs-Ordnung aufbewahrt werden können. Für das neue Frachtbeförderungsgesetz ist die Verwendung von weisem Schreibpapier, bei Eilgut mit rothen Streifen, vorgeschrieben. Das Papier soll nach den für amtliche Papierprüfungen erlassenen Vor- schriften der Feststellungs-Klasse 3 und der Stoff- klasse III entsprechen, diese Beschaffenheit als Wasserzeichen führen und für je 1000 Bogen (4000 Frachtbeförderung) ein Gewicht von mindestens 34 Kgr. haben. Auch wird sich der Verkaufspreis der Frachtbeförderung in Folge dessen etwas erhöhen, aber die großen Unzulänglichkeiten werden abgehoben, die die Verwendung billigen Papiers von mangel- hafter Haltbarkeit sowohl für das Publikum als für die Eisenbahnen bisher vielfach mit sich ge- bracht hat. Uebereinstimmend ist in der neuen Verkehrs- Ordnung vorgesehen, daß für regelmäßig wieder- kehrende Transporte zwischen bestimmten Orten vereinfachte Formulare zugelassen werden können.

Breslau, 12. April. (Hirsch's. Tel. Bur.) Se. Majestät der Kaiser wird zur Hochzeitfeier der Reichsgräfin Oppersdorf mit dem kaiserlichen Rabinen am 4. Juni nach Ober-Schlesien kommen. Fürstbischof Kopp wird die Trauung vollziehen.

Bremen, 12. April. (W. T. B.) Im Laufe des Vormittags brach in der chemischen Fabrik von Dr. Behrens in Hemelingen Feuer aus, welches die Gebäude der Seifenfabrik zer- störte. Die hiesige Feuerwehrt ist auf der Brandstelle eingetroffen und soll das Feuer be- reits auf seinen Herd beschränkt haben, wenn auch für die umliegenden Gebäude wegen der großen vorhandenen Quantitäten Schmelz und wegen starken Windes die Gefahr immer noch sehr bedenklich ist.

Friedrichshagen, 11. April. Heute beging Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Bismarck die Feier ihres Geburtstages, an welcher nicht nur die zur Zeit hier versammelten Mitglieder der fürstlichen Familie und Verwandte, sondern auch zahlreiche distinguirte Persönlichkeiten, namentlich aus Hamburg, Altona und Umgebung theilnahmen. Der Empfang derjenigen Herr- schaften, welche die Ehre hatten, der Frau Fürstin persönlich ihre Glückwünsche darzubringen, fand nach 12 Uhr statt. Die Gesellschaftsräume des Schloßes boten um diese Zeit ein sehr belebtes Bild. Während der Frühstückstafel konfertierte vor der Terrasse des Schloßes die Kapelle des Radeburger Jäger-Bataillons. Im Laufe des Nachmittags mehrte sich die Zahl der Gratulan- ten und das prächtige Frühlingswetter führte ein zahlreiches Publikum, namentlich aus Ham- burg, hierher. Bei der Ansprache der fürstlichen Herrschaften wurden ihnen herrliche Ovationen bereitet. Von Tag und Fern waren zahlreiche Briefe und Depeschen eingelaufen, welche alle dem einen Wunsch Ausdruck gaben, daß der hohen Frau noch manches glückliche Jahr an der Seite des großen Mannes verjähren sein möge, zu dessen fürstlicher Gestalt seines weltstän- digen Lebens die Frau Fürstin von der Vor- setzung auszuweichen worden ist.

Darmstadt, 12. April. (Hirsch's. T. B.) Den neuesten Dispositionen zufolge trifft die Königin Viktoria am 26. April hier ein und verweilt hier nur zwei Tage.

Leipzig, 12. April. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der aus Ober- schlesien gebürtige Forstgehilfe Gebel aus Thammekain bei Wurzen auf einem Bahnwaggon von einem Wildbilde erschossen. Gestern Abend wurde der Mörder in der Person des Naburabesetzers Fr. Rhode zu Vobersheim an

der preussischen Grenze bei Wurzen ermittelt. Nicht Schrotkörner, die er in der Stirn hatte führen zu der Entdeckung. Der Rhode hat bereits die That gestanden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. April. Die polnischen Blätter kündigen die Berufung v. Bismarck, des Präsi- denten der österreichischen Staatsbahnen, in das Herrenhaus an.

Bei einem auf dem Dampfer „Aria“ aus Südamerika in Neapel angekommenen Reisenden Namens Raimonds wurden 500 Gramm Dyna- mitas gefunden. Raimonds wurde ver- haftet.

Die Nachricht, daß anlässlich der diesmaligen Hierherkunft des ungarischen Finanzministers be- reits die Valuta-Anleihe abgeschlossen werde, wird in unrichtigen Kreisen bezweifelt, da Herr v. Rothschild vorgestern auf 14 Tage ver- zeist.

Karlbad, 11. April. Zum evangelischen Pfarrer wurde der Kandidat Filler aus Dresden ernannt.

Schweiz.

Sitten, 12. April. (W. T. B.) Seit gestern Abend steht das Dorf Chaley, Kanton Wallis, in Flammen. 120 Häuser sollen ein- geschliffen sein und die Zahl der obdachlos gewor- denen Personen 500 übersteigen.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die Rückkehr des in die Leuante entsendeten Geschwaders verzögert sich; dasselbe soll erst ein paar Wochen später, als ursprünglich bestimmt, wieder in Toulon eintref- fen, was ohne Zweifel mit den ägyptischen An- gelegenheiten zusammenhängt.

Außer den beiden kleinen Kreuzern der sub- atlantischen Station, dem „Sancé“ und „Talis- man“, werden keine weiteren Kriegsschiffe nach Westafrika geschickt; der „Sancé“, ein Hilfs- schiff mit 6 Geschützen und 200 Mann, war schon bei der Expedition 1890 an der Dahomey-Küste be- theiligt. Bei Rotoum ist der im Vorjare be- gonnene „Wharf“ so ziemlich vollendet, so daß er für die bevorstehenden Truppeneinführungen be- reits seine Dienste leisten kann. Von West sind 224 Marineinfanteristen nach Dakar (Senegal) un- terwegs, um die zwei nach Dahomey beorderten Kompanien fengelschifflicher Truppen zu er- setzen. Nach einer Mittheilung vom Regierungss- tische während der Debatten in der Kam- mer soll die Stärke der französischen Streit- kräfte im Sudan 1464 Kombattanten, darunter 84 Offiziere und 197 europäische Mannschaften, neben 835 indigenen Kombattanten betragen. Damit ist eben die „Soll“-Stärke gemeint. Wie aus einer der Kammer vertheilungen, aber doch rich- tig geworbenen Depesche des Kommandirenden im Sudan hervorgeht, haben die Franzosen da- selbst ganz enorme Verluste in Folge Krankheit erlitten, und es werden dringend Verstärkungen verlangt.

In Tunis sind 13 eingeborene Truppen- wachen, eines Sergeanten, zum Tode verur- theilt, sechs hiervon erschossen worden. In einem unglücklichen Stiche mit den Piraten ist Haupt- mann Magnien (wie schon früher gemeldet) mit 3 Legionären gefallen, 1 Lieutenant und 6 Legio- näre verwundet worden. Die Verbindung zwi- schen dem Delta und dem wichtigen Grenzplatze Langson ist durch Piraten sehr unsicher ge- macht. Gegenüber der in Deutschland für die kom- mende Reichstagsession angekündigten neuen Mi- litärvorlage bemerkt der „Progres militaire“, man werde die Vermehrung des deutschen Aus- hebungs-Kontingents nicht als eine „Kompensa- tion“ bezeichnen können bei der „verhältnismä- ßigen“ und genügen konstatirten Schwäche der französischen Armee 1891, die im November zur Einstellung kommt. Diese Argumentation ist so schwach, daß es sich nicht der Mühe lohnt, sie zu widerlegen.

Die für Spinal in Aussicht genommene Hauptverwaltung wird nach neuestem Entschlus- se über die Vorstände hinaus verlegt, so daß die Be- denken der Bürgerchaft wegen Einschränkung des städtischen Wachstums behoben sind. In Eile soll ein Theil der Einnahme, Rest der alten Bau- bauschillingen, hinausgeschoben werden.

Paris, 10. April. Die gesamte Presse bezieht die gestrige Debatte als eine „Kriegs- erklärung“, wobei die Republikaner behaupten, der katholische Redner Mgr. von Lust habe gestern im Namen der französischen Geistlichkeit der Republik den Krieg erklärt, die Republikaner versichern, die Republik habe durch die Drohungen des Kabinetts und durch die An- nahme der bezüglichen Tagesordnung den fran- zösischen Katholiken den Krieg erklärt. Wie dem auch sein möge, jedenfalls muß jetzt mit der Thatsache gerechnet werden, daß zwischen der republikanischen Regierung und der Geistlichkeit ein Kriegszustand besteht, der nur dadurch ein Ende nehmen kann, daß entweder die Regierung es bei ihren Drohungen bewenden läßt und die Einmischung der Geistlichkeit in die Fragen der Tagespolitik duldet, oder daß sich die Geistlich- keit unterwirft und es wenigstens auf- giebt, öffentlich gegen die republikanischen Ge- setze zu agitieren. Das Eine wie das Andere ist nicht wahrscheinlich, es wird daher voraussichtlich fort- gesetzte Konflikte geben, die sich bis zum Zeit- punkte der allgemeinen Wahlen im nächsten Jahre immer mehr zuspitzen werden. Die kirchliche Frage wird dann bei diesen Wahlen die Haupt- rolle spielen, und das allgemeine Stimmrecht wird darüber entscheiden, ob die Majorität der französischen Nation gewillt ist, die vom Papste anempfohlene kirchliche Republik über sich ergehen zu lassen. Vorläufig hat der gewaltige Kampf für Thron und Altar, Paul de Cassagnac, gestern sofort, als der Minister erklärte, er werde den Bischof von Metz mit Entziehung seines Ge- haltes bestrafen, eine Subskription zu Gunsten des als gemäßigten Prälaten eröffnet, deren erste Riste bereits heute Morgen veröffentlicht wird. Derselbe wird durch Beiträge der „Autorité“, des „Figaro“, und des „Gaulois“ eröffnet, worauf 90 Senatoren und Deputirte, meistens Marquis, Grafen oder Barone folgen, welche jeder 20 Franken gezahlt haben. Daß diese Subskription im Lande Echo finden und ein bedeutendes Ergebnis liefern wird, darf als sicher gelten, da in Frankreich die kirchlichen An- gelegenheiten freigeigelt sind oder richtiger gesagt da

hier zu Lande die Geistlichkeit es meisterhaft versteht, den Gläubigen das Geld aus der Tasche zu locken. Ist es derselben doch gelungen, für den Bau des Domes „zum b. Herzen Jesu“ auf dem Montmartre bereits über 30 schreibende dreißig Millionen Franken zu- sammenzubringen! Um auf den gestrigen großen parlamentarischen Erfolg des Ministeriums und speziell des Kultusministers Marcar zurückzukom- men, so erscheint derselbe einem Theile der re- publikanischen Partei höchst unangelegen, weil sie die Hoffnung hegte, anlässlich der Dahomey-De- batte das Kabinet zu Falle zu bringen. Das wird zwei Tage nach einem solchen Siege schwe- rig sein. Immerhin wird das Ministerium mor- gen einen schweren Stand haben, da es jetzt auch gezwungen sein wird, die Kolonialpolitik des vo- rigen Ministeriums zu verteidigen, dem sich die Mitglieder des jetzigen Kabinetts angehört haben.

Paris, 11. April. (W. T. B.) Aus Rio de Janeiro vorliegende Meldungen besagen, in der Nacht vom 10 zum 11. d. Mts. habe eine Rumpfbewegung für den früheren Präsidenten der Republik de Fonseca stattgefunden. Die Mani- festanten hätten unter feindseligen, gegen den Präsidenten bezogenen Gerüchten die Straßen der Stadt durchzogen. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen. Der Belagerungszustand sei erklärt. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, die Mehrheit der Bevölkerung sei mit dem Vorgehen der Regierung vollkom- men einverstanden und scheine geneigt, sie thät- kräftig zu unterstützen.

Paris, 12. April. (W. T. B.) Wie aus Regierungskreisen verlautet, hat das Kabinet, als es in der gestrigen Kammer Sitzung die einfache Tagesordnung beantragte, bezweckt, sich volle Freiheit für das Vorgehen an der Dahomey-Küste vorzubehalten. Die Regierung wüßte vor end- gültiger Feststellung des Operationsplanes sach- kundige Personen vom Heere und der Marine zu hören, welche sich in jenem Gebiete aufgehal- ten haben. Die Oberleitung der nach Dahomey entsandten Streitmächte werde dem Ministerium zufließen.

Die Unterhandlungen des Papstes mit dem französischen Klerus wegen Zurückziehung der Wahlkardinalen werden dem Vernehmen nach fortgesetzt. Der Justizminister beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Frage und beabsichtigt die- selbe dem Staatsrathe vorzulegen, um ein Ver- bot der erwähnten Kardinalen in den Privat- schulen herbeizuführen.

Wie es heißt, wird von den hiesigen Ommi- bus- und Droschkenfahrern zum 1. Mai ein Streik beabsichtigt.

Italien.

Am Sarge des Grafen Pianell steht voll Trauer das ganze italienische Volk. Da ist keine einzige Zeitung, die nicht den Patriotismus und das hohe militärische Talent des Verstor- denen preisen würde, und nur den Realisten ist, wie man aus Rom schreibt, das traurige Vor- recht belassen, an dem Andenken des einfliegen neapolitanischen Kriegsministers zu mäkeln. Mit einigem Freize ziehen „Voci della verità“ und ähnliche Blätter Alles hervor, was geeignet er- scheint, Pianell als Verräther seines Königs zu brandmarken; sie zitieren das bourbonische Wort von den drei Verräthern des letzten Königs von Neapel: „Capocciolo überlieferte dem Feind die Flotte, Eborio Romano die Polizei, Pianell die Arme“; schließlich verwirren sie noch auf die angebliche Thatsache, daß Pianell vom König von Neapel, der ihn auch in der Grafenstand erhoben, bei seiner Vermählung mit der Gräfin Lubovsk von Giesek von 12.000 Dukaten erhielt. Dem entgegen veröffentlicht nun ein Neapler Blatt Briefe des Generals, aus denen klar hervorgeht, daß er nie und nimmer an seinem Schwert zum Verräther geworden, ob- schon das Herz des Italieners und des Liberalen gar lebhaft auch in seiner Brust schlug. Er hatte sogar einen trefflichen Plan zur Zerschme- terung Garibaldis entworfen, allein die „Weiber- Anzügen“ am Hofe vereitelten die Ausführung desselben, und mit Riesenschritten nahte das Ver- brechen, an dem Pianell — und das ist wohl der einzige Vorwurf, der ihm gemacht werden kann — keine Mitverantwortung tragen mochte. „Das Ende des neapolitanischen Heeres“, so schrieb er seinen Freunden, „hat mich mit unsäglichem Schmerz erfüllt. Was in meinen Kräften stand, habe ich gethan, das Unheil abzuwenden, aber statt dessen waren Unthat, Verleumdung und so- infame Intriguen mein Lohn, daß ich mich sogar veranlaßt sah, dem letzten Kampfe fernzu- bleiben.“ Auch im italienischen Heere wurde der Bourbonen-General trotz seiner unzulänglichen militärischen Begabung stets mit Argwohn be- trachtet, bis die Schlacht bei Custozza die piemont- essesche Generale zwang, die Ueberlegenheit ihres neapolitanischen Kameraden anzuerkennen. Wir haben die Episode der bereits verlorenen Schlacht erzählt, in der die Division Pianell trotz gegentheiligen Ordres in den Kampf ein- griff und den Rückzug der geschlagenen Italiener über den Mincio deckte. Unglaublich, aber wahr — die Division hatte an dem besten Tage nicht einen einzigen Todten! — Graf Pianell, den die Schlacht bei Custozza auch der öffentlichen Mei- nung gegenüber vollständig rehabilitirte, wurde später vom König zum Senator und Ritter des Annunziat-Ordens ernannt, eine Auszeichnung, die den Inhaber der hohen Dekoration zum Weiter des Königs, Eugenio del Re erbt.

London, 8. April. Das seltene Ereignis, den Sprecher des Unterhauses öffentlich eine Miße wegen Verletzung der Vorrechte des Parlaments ansprechen zu hören, fand gestern vor dem voll- ständig besetzten Hause statt. Der Sprecher er- ledigte sich seiner Aufgabe in würdiger, eindruck- voller Weise. Nachdem die Direktoren der Cam- brian-Eisenbahn, welche sich des erwähnten Ver- gehens schuldig gemacht, sich vor den Schranken des Hauses, Hut und Schwert in der Hand und ansehnend ziemlich forplos, eingefunden hatten, erhob sich der Sprecher unter tiefem Schweigen zu der folgenden Rede:

„Direktoren der Cambrian-Eisenbahn! Es ist meine Pflicht, als Dolmetscher der Wünsche des Hauses, Ihnen von der Meinung, welche das Unterhaus von Ihrem Vernehmen hegt, Kenntniss zu geben. Es ist wahr, daß Sie das Haus für den Bruch — den offenen Bruch — seiner Vor- rechte um Verzeihung gebeten haben. Mit einer einfachen Bitte um Entschuldigung ist es indes

nicht immer abgethan, doch hat das Haus in Hinsicht auf Ihr Vernehmen Milde walten lassen und sich mit Ihrer Entschuldigung zufrieden ge- geben. Das ist indes nicht genug. Das Haus hat mich erlaßt, Sie wegen der Verletzung seiner Vorrechte zu tadeln. Lassen Sie sich gesagt sein, daß die Vorrechte des Hauses kein unwesentliches oder schadenhaftes Ding sind, wenn gleich längere Zwischenräume vergehen mögen, ehe das Haus sich ihrer bedient. Ihre Verletzung der Privilegien besteht darin, daß Sie durch Ihr Verhalten einen Zeugen vor einem Auschuß dieses Hauses ein- geschliffen und dadurch Andere abgehalten haben, Zeugnis abzulegen. So theuer ist dem Hause das von Ihnen der ehte Vorrecht, daß zu Beginn jeder Session zwei Resolutionen angenommen werden, welche das Haus gegen jede Person, welche falsches Zeugnis vor dem Hause oder einem Auschuß abgelegt hat, mit der un- möglichsten Strenge des Gesetzes vorgehen und es als ein schweres Verbrechen — und hierauf möchte ich besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken — zu behandeln habe, wenn man verjahren sollte, Zeugen zu verhindern, vor dem Hause zu er- scheinen oder sie in ihrem Zeugnis zu beeinflussen. Diese Beschlüsse sind frisch in der Erinnerung des Hauses, und ich bin überzeugt, daß die Herren vor den Schranken des Hauses sie so leichtsinnig verletzt haben. Es ist ein sehr ernstes und schweres Vergehen, welches Sie begangen haben. Ich table Sie auf das allerernsteste und warne Sie vor jeder Wiederholung desselben. Ich wiederhole meinen Tadel und hoffe, daß dieser Fall Andere davon abschrecken wird, ein gleiches Vergehen gegen den Charakter, die Würde und Heiligkeit des Hauses zu begehen. Sie sind jetzt entlassen.“

Die von beiden Seiten des Hauses höchst beiläufig angenommenen Resolutions wurden die verflochtenen Sänder kaum dazu bewegt, den entlassenen Stationsvorsteher wieder anzustellen.

Unter den unwissenden Eingeborenen der Stadt Delhi in Indien herrscht große Aufregung, weil sich unter ihnen das Gerücht verbreitet hat, die Regierung wolle 7 Knaben entführen lassen und sie dem Kaisergeiste, welcher nach ihrer An- schauung auf dem Plage, wo ein Reservoir gebaut werden soll, wohnt, zu opfern. Mehrere Sepoys, welche in den Verdacht geriethen, die Entführung bevorzuzuführen zu wollen, wurden von der Menge furchtbar mißhandelt. Die Polizei ist ihr Vieles, um die Leute eines Besseren zu belehren und hat auch mehrere Personen verhaftet. Die Regierung sollen unter die Anlage des Reservoirs gestellt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. April. Aus Hofkreisen verlautet, daß das russische Kaiserpaar hier am 24. oder 25. Mai eintreffen wird. Die hiesige Presse registriert mit gewissem Wohlbehagen ein Gerücht, nach welchem das französische Nordsee- Schloß am 24. Mai auf der hiesigen Allee erscheinen wird, um Frankreich während der Fest- lichen zu repräsentieren.

England.

Petersburg, 9. April. Der ehemalige rus- sische Diplomat und jetzige Publizist Tatischev hat es als hauptfachlicher Mitarbeiter des „Russk- Wjesnik“ unternommen, die bulgarischen Flücht- linge heilig anzusehen und er geht so scharf vor, daß die Sache für die russische Regierung, vor allem für diejenigen russischen Würdenträger, welche die bulgarischen Flüchtlinge in Schutz nehmen, höchst unangenehm zu werden beginnt. Nachdem Tatischev die in Petersburg lebenden bulgarischen Flüchtlinge als „Wendelmörder“ be-

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Damm, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barch & Co. Hamburg Heinrich, Eiser, Joh. Nootbar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

nicht immer abgethan, doch hat das Haus in Hinsicht auf Ihr Vernehmen Milde walten lassen und sich mit Ihrer Entschuldigung zufrieden ge- geben. Das ist indes nicht genug. Das Haus hat mich erlaßt, Sie wegen der Verletzung seiner Vorrechte zu tadeln. Lassen Sie sich gesagt sein, daß die Vorrechte des Hauses kein unwesentliches oder schadenhaftes Ding sind, wenn gleich längere Zwischenräume vergehen mögen, ehe das Haus sich ihrer bedient. Ihre Verletzung der Privilegien besteht darin, daß Sie durch Ihr Verhalten einen Zeugen vor einem Auschuß dieses Hauses ein- geschliffen und dadurch Andere abgehalten haben, Zeugnis abzulegen. So theuer ist dem Hause das von Ihnen der ehte Vorrecht, daß zu Beginn jeder Session zwei Resolutionen angenommen werden, welche das Haus gegen jede Person, welche falsches Zeugnis vor dem Hause oder einem Auschuß abgelegt hat, mit der un- möglichsten Strenge des Gesetzes vorgehen und es als ein schweres Verbrechen — und hierauf möchte ich besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken — zu behandeln habe, wenn man verjahren sollte, Zeugen zu verhindern, vor dem Hause zu er- scheinen oder sie in ihrem Zeugnis zu beeinflussen. Diese Beschlüsse sind frisch in der Erinnerung des Hauses, und ich bin überzeugt, daß die Herren vor den Schranken des Hauses sie so leichtsinnig verletzt haben. Es ist ein sehr ernstes und schweres Vergehen, welches Sie begangen haben. Ich table Sie auf das allerernsteste und warne Sie vor jeder Wiederholung desselben. Ich wiederhole meinen Tadel und hoffe, daß dieser Fall Andere davon abschrecken wird, ein gleiches Vergehen gegen den Charakter, die Würde und Heiligkeit des Hauses zu begehen. Sie sind jetzt entlassen.“

Die von beiden Seiten des Hauses höchst beiläufig angenommenen Resolutions wurden die verflochtenen Sänder kaum dazu bewegt, den entlassenen Stationsvorsteher wieder anzustellen.

Unter den unwissenden Eingeborenen der Stadt Delhi in Indien herrscht große Aufregung, weil sich unter ihnen das Gerücht verbreitet hat, die Regierung wolle 7 Knaben entführen lassen und sie dem Kaisergeiste, welcher nach ihrer An- schauung auf dem Plage, wo ein Reservoir gebaut werden soll, wohnt, zu opfern. Mehrere Sepoys, welche in den Verdacht geriethen, die Entführung bevorzuzuführen zu wollen, wurden von der Menge furchtbar mißhandelt. Die Polizei ist ihr Vieles, um die Leute eines Besseren zu belehren und hat auch mehrere Personen verhaftet. Die Regierung sollen unter die Anlage des Reservoirs gestellt werden.

London, 12. April. Der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, wie er in dem Streik der Durham Kohlenarbeiter in Erscheinung tritt, hat seinen Grund in der Abneigung der Arbeiter, sich der wachsenden Geschäftskonjunktur zu fügen. Daß bei regem Geschäftsgange und ansehnlichen Preisen auch die Arbeitslöhne der steigenden Konjunktur folgen, blüht den Arbeitern ganz in der Ordnung und selbstverständlich. Folgerichtigerweise müßten sie nun auch bei weichen Geschäftstendenzen den auf sie entfallenden Antheil des Verlustes willig tragen, davon will aber die Arbeiterwelt nichts wissen und bricht lieber die unangenehmsten Streiks vom Zaun, ehe sie der Stimme des gelunden Menschenverstandes Gehör gäbe. Selbst der durch den Durham Streik herbeigeführten sehr beträchtlichen Ein- schränkung der Kohlenbeförderung ist es nicht ge- lungen, den Preisstand der Steinkohle auf ein höheres Niveau zu bringen, im Gegenteil zeigen die Preise Neigung zum weiteren Nachlassen.

Der Mißschlag, bei der Einschränkung der Kohlen- beförderung für andere hervorragende Zweige der Handelsindustrie im Gefolge hat, gelangt in man- cherlei Berichten zum Ausdruck, in denen gegen die Arbeiter schwere Anklagen erhoben werden. Auf der großen Schiffbauwerften am Clyde ruht die Arbeit fast ganz, weil die verschiedenen Be- rufen angehörigen Arbeiter niemals unter sich ganz einig sind. Noch leidenschaftlicher sind die Ueber- sichten des Londoner „Board of Trade“ über den Handelsverkehr Englands während des abgelaufenen Monats März. Obgleich derselbe diesmal drei Arbeitstage mehr zählte, als der Märzmonat des vorigen Jahres, so blieb der Betrag des englischen Exports doch noch um mehr als 9 Prozent hinter dem Ertragnis im gleichen Zeit- abschnitt des Vorjahres zurück, und zwar vorzugs- weise in den Artikeln Eisen, Stahl, Maschinen und Kohlen. Nicht minder bemerkenswerth er- scheint der Umstand, daß die Qualität der Export- artikel noch mehr zurückließ als die Quantität — das sicherste Anzeichen für die bedrückte Lage des Marktes. Die Erklärung der Grubenbesitzer, daß die Arbeiter durchaus gelindere Seiten an- zusehen müßten, wenn England seine bestehende Stellung auf dem Weltmarkt nicht verlieren solle, erscheint hiernach als das Resultat einer genauen Kenntnis und vorurtheilsfreier Würdigung der Lage des englischen Geschäftes.

London, 12. April. (W. T. B.) Wie den „Times“ aus Kairo gemeldet wird, hätte die ägyptische Regierung Afrika und alle militäri- schen Posten, die Ägypten an der arabischen Küste des Rothen Meeres besitze, der Türkei überlassen.

London, 12. April. (W. T. B.) Das „Deutscher Bureau“ meldet aus Yokohama von heute, nach weiteren Berichten aus Tokio seien in Folge der Feuersbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen.

London, 12. April. (W. T. B.) Die hiesige Presse registriert mit gewissem Wohlbehagen ein Gerücht, nach welchem das französische Nordsee- Schloß am 24. Mai auf der hiesigen Allee erscheinen wird, um Frankreich während der Fest- lichen zu repräsentieren.

London, 12. April. (W. T. B.) Das „Deutscher Bureau“ meldet aus Yokohama von heute, nach weiteren Berichten aus Tokio seien in Folge der Feuersbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen.

London, 12. April. (W. T. B.) Die hiesige Presse registriert mit gewissem Wohlbehagen ein Gerücht, nach welchem das französische Nordsee- Schloß am 24. Mai auf der hiesigen Allee erscheinen wird, um Frankreich während der Fest- lichen zu repräsentieren.

London, 12. April. (W. T. B.) Das „Deutscher Bureau“ meldet aus Yokohama von heute, nach weiteren Berichten aus Tokio seien in Folge der Feuersbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen.

London, 12. April. (W. T. B.) Die hiesige Presse registriert mit gewissem Wohlbehagen ein Gerücht, nach welchem das französische Nordsee- Schloß am 24. Mai auf der hiesigen Allee erscheinen wird, um Frankreich während der Fest- lichen zu repräsentieren.

London, 12. April. (W. T. B.) Das „Deutscher Bureau“ meldet aus Yokohama von heute, nach weiteren Berichten aus Tokio seien in Folge der Feuersbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen.

Der Aebel grösstes ist die Schuld!

Kriminalroman von Georg Söder.

(Nachdruck verboten.)

29)

„Sie waren vermutlich bei Ihrer Klienten?“ fragte Gröfser, sich dem Rechtsanwalt anschauend. „Ich habe bereits gehört, daß Sie die Verteidigung übernommen haben. Es ist ein ausserordentliches Stück Arbeit, obwohl die Schuld des Verhafteten noch nicht weniger als erwiesen ist.“

„Ueberrascht schaute Rudolph den Beamten an.“

„Wie, Sie zweifeln auch an der Schuld des?“

„Ich wollte, ich hätte gleich am ersten Tage eine Hausdurchsuchung bei Schimmel vornehmen dürfen, dann würde vielleicht die ganze Angelegenheit anders ausgefallen sein.“

„Ueberrascht blieb Rudolph stehen.“

„Das ist derselbe Wunsch, welchen Sie wiederholt vergeblich äußerte.“

„Es ist eigentlich ein unerquickliches Thema.“

meinte Gröfser, „man kann sich nur in Vermuthungen bewegen.“

„Sicherlich bin ich von meiner ersten Meinung, die Sie für den einzigen Schuldigen hielt, zurückgekommen.“

„Ich glaube sogar nicht einmal mehr, daß er am Mord beteiligt war.“

„Aber das sind, wie gesagt lauter Vermuthungen, eine sichere Handhabe ist nicht vorhanden.“

Sie werden jedenfalls einen schweren Stand bei der Verteidigung haben, Herr Doktor.“

„Ich kann es Ihnen ja im Verlaufe sagen.“

„Verstehe der junge Rechtsanwalt, ich habe einen Jünger untergeben zu gewinnen gesucht, den Tröbner heimlich zu überreden.“

„Ist mir bereits bekannt.“

Schulmann blickte es mir pflichtgemäß, meinte Gröfser dagegen. „Ich habe Ihr Vorhaben für klug und vortheilhaft, indessen wird nicht viel dabei herauskommen.“

„Nun, wenn Sie gestatten, lieber Herr Doktor, so werde ich mich ab und zu nach dem Fortschritte der Untersuchung umsehen, ich habe mir auch vorgenommen, diesen vortheilhaftesten aller Tröbner scharf im Auge zu behalten, und ich würde mich freuen, wenn es mir gelänge, Ihnen ein wenig Entlastungsmaterial an die Hand zu geben.“

„Sie würden dem Unschuldigen einen unschätzbaren Dienst erweisen“, versicherte Rudolph.

„Sie schritten eine Weile schweigend nebeneinander her.“

Rudolph glaubte zu bemerken, daß der Kommissär ihn von der Seite mit vieldeutigem Mieneausdruck fixirte.

„Eine komische Geschichte ist's jedenfalls“, unterbrach Gröfser endlich wieder das Schweigen.

„Es sind so viele Widersprüche im Spiele, was sagt denn zum Beispiel Ihr Klient zu dem Verschwinden des Testaments?“

Wieder ruheten die Blicke des Kommissärs mit fast stehendem Ausdruck auf Rudolph.

„Dieser zuckte leicht betroffen zusammen.“

„Ich habe mit ihm darüber noch nicht Rücksprache genommen“, versetzte er, unwillkürlich seinen Schritt verlangsamend.

„Ich muß allerdings zugeben, daß nach mir dieses seltsame Verschwinden des Testaments, dessen Vorhandensein von einwandfreien Personen bestätigt wird, eigen genug berührt hat; ich hoffe indessen gerade aus diesem Umstande Kapital schlagen zu können.“

„Sie müssen aber vorsichtig verfahren, denn Sie könnten sonst leicht jemand eine schöne Suppe einbroden.“

Rudolph blieb stehen und schaute den Anderen fragend an. „Wie meinen Sie das?“ entgegnete er. „Neben mir offen miteinander, Sie sagen mir nicht die ganze Wahrheit, Sie denken anders, wie Sie sprechen.“

„Wem könnte ich wohl eine Suppe einbroden?“

„Ich meine nur, daß man sehr leicht einen Unschuldigen verdächtigen könnte“, versetzte der Kommissär leichtthin.

„Besonders Sie haben noch gewisse Rücksichten zu nehmen.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

Er vollendete den Satz nicht, denn mit hartem Druck umspannte Rudolph seinen Arm.

„Aber, so ist also dieser furchtbare Gedanke, den ich bisher als trostloses Geheimniß in meinem Innern verschlossen wähnte, auch schon Ihnen gekommen?“

„Sie haben Verdacht auf den Baron, sagen Sie mir, aus welchem Grunde?“

Gröfser schaute ihn schelmisch verwundert an. „Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, nicht zu vergessen, daß Sie selbst ein einwandfreier Mann, großes Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnten.“

als Spitzbuben ansetzt; man hat mit solchen eben gar zu viel zu thun.“

Rudolph sann eine Weile nach. „Sie täuschen mich nicht, meinte er dann entschlossen zu dem Polizeikommissär.“

„Sie sind ein verschwiegener, in Ihrem Benehmen äußerst thätiger Mann, und können sich wohl denken, wie sehr ich wünsche, den wahren Schuldigen entlarven zu sehen.“

Schon aus diesem Grunde darf ich nicht kleinliche Rücksichten auf mich noch so nahe stehende Personen nehmen. Es bleibt aber unter uns, was ich Ihnen jetzt sagen werde.“

Der Kommissär nickte nur schweigend mit dem Kopfe und hörte dann mit gespannter Aufmerksamkeit auf die ihm flüsternd von Rudolph gemachten Eröffnungen.

„Indessen schien deren Mittheilung keinen besonderen Eindruck auf ihn zu machen.“

„Schlagen Sie sich das aus dem Kopfe, das ist eine Sinnesstörung gewesen.“

„Nein, nein, ich habe gute Augen im Kopfe, die mich nicht trügen.“

„Ich möchte darauf schwören, daß es mein zukünftiger Schwager gewesen ist.“

„Sie können nicht nachhaken, in welcher Gemüthsverfassung ich mich seit jenem Augenblicke befinde.“

„Und doch haben Sie sich geirrt“, widersprach der Kommissär gleichmüthig.

„Lieber Himmel, bei dem Menschenwohl konnten Sie auch nur flüchtig beobachten und Ihr künftiger Verwandter hat ein einnehmendes, aber nicht gerade eigenartiges Gesicht.“

Solche Worte findet man hundertweise. Zudem sagen Sie ja selbst, daß die Kleidung eine andere war.“

Für Ihren Fingerzeig selbst bin ich Ihnen sehr dankbar“, setzte er gleich darauf hinzu, „ich werde mir ge-

lassen, wenn man schließlich jeden Menschen

sofort zahlbar

in Hamburg bei Herrn Carl Heintze

in Berlin bei Herrn Carl Heintze

in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark

VI. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. April 1892

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung

Nur Geldgewinne:

1 à 20 000 = 20 000 M.

1 „ 30 000 = 30 000 „

1 „ 15 000 = 15 000 „

2 „ 6 000 = 12 000 „

5 „ 3 000 = 15 000 „

12 „ 1 500 = 18 000 „

50 „ 600 = 30 000 „

100 „ 300 = 30 000 „

200 „ 150 = 30 000 „

1000 „ 60 = 60 000 „

1000 „ 30 = 30 000 „

1000 „ 15 = 15 000 „

3372 Gew. baar 375000 M.

Ganze Loose à M. 3.— empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze

Bank-Geschäft, Berlin W. Unter den Linden 3

Jeder frankirten Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Liste sind 20 Pf.

(für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Rob. Th. Schröder, Settin und Lübeck.

Gr. Cigarren-Auktion.

Donnerstag, den 14. April a. c., Vorm. präc. 10 Uhr

beginnend, werden in meinem Expeditions-Comptoir Gr. Lastadie 61, I

zur schnellen Cassaregulirung daselbst lagernde ca. 172 Mille Qualitäts-

Cigarren, darunter echte Havanna, Java-Cuba, Bahia, Borneo,

Uffaram, Mexikaner, St. Felix, Sumatra, Java, Padang,

Barang u. a. S. alles in verschiedenen Parthien öffentlich gegen Meistgebot

und Baarzahlung versteigert werden. Schluß spätestens Nachm. 3 Uhr,

zu welcher Zeit das Lager geräumt sein muß.

Ernst Paulsohn, Expeditenr.

J. Fuchs, Bentlerstr. 18.

Grösstes Lager

Einfegnungs-Anzüge

in nur halbbaren Stoffen von 10 M an, 15, 20-27 M

Herren-Anzüge von 12 M an bis 40 M

Paletots von 10 M bis 36 M

Knaben-Anzüge in neuen Jagons, schon von 3 M an

Kammgarn-Anzüge nur haltbare gute Qualität, schon von 24 M an bis 40 M

Großes Stofflager zu Bestellungen. U. A.:

Hochfeine Kammgarn-Hosen nach Maaf von 12 M. an. Hochlegante Kammgarnanzüge nach Maaf von 40 M. an

Zu jedem von mir gekauften Gegenstande gebe gratis Tuch-

fladen und Reservetüchle.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

empfehle in größter Auswahl zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Auch Theilzahlung gestattet.

Max Borchardt,

Bentlerstrasse 14-16, I, II. u. III.

hatten, die Verfolgung dieses Mannes mit dem Radmantel selbst in die Hand zu nehmen. Natürlich vorläufig als Privatmann, denn ohne völlig ausreichendes Material vermögen wir nichts anzufangen. Im Uebrigen aber schlagen Sie sich die Grillen aus dem Sinn, Herr Doktor. Sie hatten ohnehin in der letzten Zeit so viel Widervorträgen.“

Der Kommissär begleitete Rudolph noch ein Stück des Weges, dann verabschiedeten sie sich und Rudolph schritt gedankenvoll dem väterlichen Anwesen zu.

Der Mieneausdruck des Kommissärs aber änderte sich ungemein, sobald er sich umschaut sah. Das bettete, sorgsame Lächeln verschwand und er nickte vielsagend mit dem Kopfe.

13. Kapitel.

In der nächsten Schwurgerichtsperiode, deren Sitzungen Anfang October im Justizgebäude abgehalten wurden, sollte der Prozeß Ved abgeurtheilt werden.

Trotz seines eifrigsten Bemühens war es Rudolph nicht gelungen, irgendwie neue Gesichtspunkte, die seinen Klienten zu entlasten vermöchten, aufzufinden zu machen. Der wie nach stand die Uebergangung bei ihm unerschütterlich fest, daß der Tröbner Schimmel wenigstens Mitwisser des geschehenen Verbrechens sein und einen Meineid geschworen haben mußte; aber die sowohl von dem Polizeikommissär Gröfser, wie auch von dessen Untergeordneten fortgesetzt angestellten Beobachtungen hatten noch nicht das geringste Resultat ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Gloria-Seide — 120 cm breit für Staub- und Regenumhüll, Blauen z. v. M. 4.35 per Met. gest. u. gestreift, (ca. 60 versch. Dess.) versendet meter- und stückweise portofrei G. Hennemann, Seidenfabrikant (A. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Stettin, den 9. April 1892.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 2. Armen-Kommission, Herrn Kortenfabrikant Düker, ist Herr Kaufmann Reiser, Kolonnenstr. 62, zum Vorsteher dieser Armen-Kommission gewählt und in dies Amt eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Holzversteigerung der Königl. Oberförsterei Rothemühl

Freitag, 22. April c., früh 10 Uhr, bei Erdmann in Jagoda.

1. Verkauf Sammelstall, Jagden 66 und Totalität Jagden 1, 6, 7, 28, 46, 68, 70.

Ausholz: 6 Stück IV, 5 m Felsenholz, 7 m Ringenholz, 1 Stück IV, 5 m Felsenholz, 7 m Ringenholz, 13 Stück I/V, 5 m Felsenholz, 7 m Ringenholz, 1300 m aller Holzarten, besonders Eichen und Buchen.

2. Verkauf Gerrenstall, die ganze Totalität. Ausholz: 6 Stück IV, 5 m Felsenholz, 7 m Ringenholz, 1300 m aller Holzarten, besonders Eichen und Buchen.

Näheres im Bureau der Bank Vorm. 9 bis 11 Uhr. Notizstr. 13, S. p.

A. Bouveron, Kontors-Berwalter.

Ortskrankenkasse VII. Unsere ord. General-Versammlung

findet am Donnerstag, den 21. d. M., Abends 9 Uhr, im Restaurant „Eiseller“, Breitestr. 16, statt.

Tagesordnung: Abrechnung der Jahresrechnung.

Der Vorsitzende. Max Gubbe.

Auszug der Ortskrankenkasse No. 20 über das Jahr 1891.

Einnahmen:

Kassenbestand in Baar 445,62 M.

Zinsen 63,73 „

Eintrittsgelder 571, „

Beiträge der Mitglieder 2188,36 „

Beiträge der Arbeitgeber 1129,28 „

Sonstige Einnahmen 15,50 „

4413,49 M.

Ausgaben:

An Arzt-Sonorar 549, „

Für Arznei und Heilmittel 476,65 „

Krankengeld an Mitglieder 683, „

an Wöchnerinnen 8, „

Sterbegelder 80, „

Krankenaufgaben 1132,75 „

zurückgezahlte Beiträge 37,06 „

zum Reservefonds 300, „

Verwaltungsstellen:

a) persönliche 587,60 „

b) sachliche 184,20 „

Sonstige Ausgaben 11,85 „

Baarbestand 468,38 „

4413,49 M.

Kassen-Vermögen: 2400, „

Baarbestand 468,38 „

2868,38 M.

Stellmacher, Vorsitzender.

Nachdem „Bethanien“ eine eigene Wasch-Anstalt errichtet hat, sind wir jetzt wieder in der Lage, zur Reinigung zu übernehmen.

Vorzüge unserer Wäscherei sind:

„nur Schararbeit, kein Maschinenbetrieb. Aus-schließl. jeder ägenden Stoffe.“

Die Wäsche wird gerollt und gewaschen.

Gef. Anmeldungen erbitte die vorstehende Schwester Auguste Neumann.

Mädchen-Gerberge Ernestinenhof,

Muecke-Str. 7.

Gef. Briefe zu verpacken.

Mitt. an. Bahnh. 88 1 Tr.

Restaurant,

Unterstadt, frequent. Lage ist sofort preiswerth zu verkaufen. Mitt. Robert 16, Reben.

Postschule Stettin.

Ohne jede Ausnahme ist das Prinzip der Post, daß deren Schüler die Postgeschäfte-Stellung selbst belegen, den Eltern allein gebührt. Die Kenntnis der Schreibweise ist nicht erforderlich und kann auch nur auf der Post selbst gelehrt werden. Die Anstalt bezieht nur fest angestellte, wissenschaftl. Lehrer. Anmeld. zu Ostern täglich beim Direktor, Sprachlehrer Jaskowski, Lindenstr. 26.

Zahn-Atelier von Joh. Kröger, Al. Domstr. 22, I.

Einfachen künstlicher Zähne Plomben zc.

Stadtgymnasium.

Die Aufnahme und Prüfung neuer Schüler erfolgt am Mittwoch, den 20. April, für das Gymnasium von 10 Uhr ab, für die Vorstudien von 11 Uhr ab, beides im Konferenzsaal der Anstalt (Grüne Schanze 8, 1. Trepp.). Vorausgesetzt sind der Geburts- bzw. Tauf-schein und Impfungschein, sowie das Abgangszeugniß der vorher besuchte Sch. te.

Lencke.

Violin-Unterricht erteilt Wendel, Fort. Preußen 23.

Stettiner Musikverein.

Charfreitag, Abends 7 Uhr in der Jacobi-Kirche: Geistliches Konzert

unter gefälliger Mitwirkung der Sängerin Frau Lilli Schneider aus Berlin, des Herrn P. Wild und von Mitgliedern der Kapelle des Königsregiments.

Chöre von Palestrina, Grell, Neidhard, Becker, Vrien von Bach, Mendelssohn, Gounod, Bräudium für Orgel, Violinen, Trompeten und Bassen von Fügler, Fänge (a-moll) von Seb. Bach, Violin solo von G. Bach und Lorenz.

Einschreibarten für 1 M. bei Herrn Simon, und am Charfreitag in der Cigarrenhandlung des Herrn Prätorius (Papenstr.).

Der Vorstand.

Hauptgewinn 2000 000 Frcs. in Gold, steigend bis zu 5 x 1,000,000, 500,000, 5 x 400,000, 6 x 200,000, 100,000, 50,000 Frcs. u. f. w. sind zu gewinnen mit den in ganz Deutschland zu spielen gestatteten

2 Staats-Prämien-Loosen.

Ein Barletta 100 Frcs.-Loos jährlich 8 Ein Freiburger Prämien-Loos 1 Ziehung.

Nächste Ziehung am 15. April 1892.

Jedes Loos gewinnt.

Bei den Barletta-Gold-Loosen gewinnt jedes Loos wenigstens 100 Frcs., spielt aber, wenn es einmal gewonnen hat, ohne Nachzahlung weiter und kann öfter gewinnen. Gewinn-Auszahlung baar in Gold, wie vom Staate garantiert und wie die Lotterie hat.

Monatliche Einzahlung für obige 2 Loose nur 5 Mk. Porto 30 Pfg. Aufträge erbitte bald.

J. Scholl, Berlin N., Lotterie-Bank, Schwedterstr. 52.

In Stettin zu haben bei G. Reichert.

Städtische höhere Mädchenschule. Mönchenstr. 32-33.

Das Sommerhalbjahr beginnt Donnerstag, den 21. April. Zur Entgegennahme von Anmeldungen werde ich täglich von 11-12 Uhr in der Anstalt an-welnd sein.

Aufnahmepreisung den 20. April von 9-11 Uhr.

Nunächstes Votivbild der Leopold-Truppe

Thalia-Theater

Heute Mittwoch:

Große Monstre-Elite-Vorstellung

zusammengesetzt aus den berühmtesten großartigen aus 2
Mitgliedern berühmten Spezialitäten und
Künstler-Personalen.

Gänzlich neues Programm.

Nur noch 2 Tage. Sensationeller Erfolg.

Hande Wirth, Anna, Elly Chroneng.

Entree 50 Pfg.

Näheres die Plakate an den Säulen.